

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Handke, Peter / Unseld, Siegfried
Der Briefwechsel

Herausgegeben von Raimund Fellingner und Katharina Pektor

© Suhrkamp Verlag
978-3-518-42339-4

SV

Peter Handke
Siegfried Unseld
Der Briefwechsel

Herausgegeben
von Raimund Fellingner
und Katharina Pektor

Suhrkamp Verlag

Erste Auflage 2012

© Suhrkamp Verlag Berlin 2012

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch
Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42339-4

Inhalt

Die Briefe	7
Anhang	727
Nachwort, von drei Verfassern	729
Bildnachweis	746
Quellen und Literatur	747
Werkverzeichnis	757
Personenregister	766

Die Briefe

1965

[1; Anschrift: Griffen¹]Frankfurt am Main²
10. August 1965

Sehr geehrter Herr Handke,
ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß wir nach genauer Lektüre Ihres Manuskriptes uns entschieden haben, Ihre Arbeit in den Suhrkamp Verlag zu übernehmen.³ Ich glaube, daß sich Ihre Arbeit neben denen von Peter Weiss und Ror Wolf gut ausnehmen und die Perspektiven dieser Autoren weiterführen wird.

Nun scheint mir freilich ein Gespräch über Einzelheiten erforderlich zu sein. In Ihrem Manuskript befinden sich manche Austriazismen und auch einige umständliche Formulierungen, an denen doch noch gefeilt werden sollte. Es wäre das beste, könnte dies in einem Gespräch geschehen. Führt Sie Ihr Weg ohnehin einmal nach Frankfurt?

Wenn wir im Laufe der Monate September oder Oktober eine Verständigung darüber herbeiführen könnten, so würden wir das Buch noch in der ersten Hälfte 1966 herausgeben.

Ich freue mich sehr, daß ich Ihnen dies mitteilen kann. Ich sehe Ihr Manuskript gerne bei uns als Buch.

Mit freundlichen Grüßen

[Siegfried Unseld]

1 Altenmarkt 6, A-9112 Griffen, Kärnten, ist die Adresse des ersten Briefs von S. U. an P. H. P. H. studierte 1965 im vierten Jahr Rechtswissenschaften an der Universität Graz und bewohnte wäh-

rend dieser Zeit (den Brief erhält er in den Sommerferien) ein Untermietzimmer in Graz-Waltendorf, Rosenhang 6.

- 2 Die Adresse des Suhrkamp Verlags lautete zwischen dem 1. April 1963 und dem 1. Januar 1969: Grüneburgweg 69, 6 [60323] Frankfurt am Main, Ende 1968 übersiedelte der Verlag in die Lindenstraße 29-35, 6 [60325] Frankfurt am Main.
- 3 *Die Hornissen* sind die erste Buchpublikation von P. H. Vermittelt durch seinen Freund Alfred Kolleritsch ließ er das Manuskript im Frühjahr 1965 Elisabeth Borchers zukommen, die als Lektorin im Luchterhand Verlag (sie wird später seine Lektorin bei Suhrkamp) arbeitete; sie lehnte eine Veröffentlichung ab. Gleichzeitig sandte der Grazer Hispanist und Übersetzer Anton Maria Rothbauer das Typoskript an Walter Boehlich im Suhrkamp Verlag. Dieser schrieb am 2. Juni 1965 nach Graz: »Sehr geehrter Herr Handke, ich weiß nicht, ob Herr Rothbauer Ihnen schon ein wenig mit dem Zaunpfahl gewinkt hat, und deswegen beeile ich mich, Ihnen zu sagen, daß Ihr Manuskript unser Interesse in einem Grad erregt hat, der uns veranlassen wird, uns ausführlicher mit Ihnen zu unterhalten. Nur bitten wir Sie um einen geringen Aufschub, da wir erst unsere Vertreterbesprechung hinter uns bringen möchten und müssen.« P. H. antwortete am 14. Juli 1965 aus Griffen: »Sehr geehrter Herr Boehlich, den ›Wink mit dem Zaunpfahl‹ habe ich zur Kenntnis genommen. Nun ist es aber möglich, daß ein weiterer Wink in Graz mich nicht erreichen wird, weil ich für längere Zeit nicht dort sein werde. Deshalb schreibe ich jetzt: Sollte es notwendig sein, mir etwas mitzuteilen, so teilen Sie mir es bitte über die im Briefkopf angegebene Adresse mit; die Mitteilung wird mir von hier, da ich zur Erledigung einer Arbeit ins Ausland verreise, nachgeschickt werden, so daß ich mich danach werde richten können.« Boehlich hatte das Manuskript seinem Kollegen Chris Bezel weitergereicht. Der hatte in einem (undatierten) Lektoratsgutachten die Publikation empfohlen: »peter handke erzählt genau, konkret wie homer ist die art der beschreibung. konkret ist ebenso das beschriebene, die geschichte von drei brüdern, von denen einer (der erzähler) erblindet, ein zweiter ertrinkt, der dritte vermißt wird. konkret ist der schauplatz: eine dörfliche welt in einer abgelegenen gegend. die einzelnen kurzen stücke, aus denen der roman zusammengesetzt ist, sind ›einfache‹ szenen, nahaufnahmen, oft parodistische grundrisse des alltäglichen lebens, so anschau-

lich gegeben, daß die dichte der dinge sprachliche gestalt annimmt. dieser dichte der dinge steht nun aber eine offenheit des geschehens gegenüber, so daß alles in die schwebel kommt. die grundperspektive des buches bedingt dies: ebenen, zeiten, personen und handlungsstränge verschränken sich fast völlig, jede figur, jedes ereignis wird relativiert, die ichform des erzählens wechselt mit ›du‹ und ›er‹, wodurch der autor nicht mehr weiß als der leser und beide auf vermutungen angewiesen sind. die metaphern erweisen sich als zeichen für vieles, möglichkeit und wirklichkeit sind im gleichgewicht. das antike motiv des blinden, der zum ›seher‹ wird, findet durch handke eine neue gestaltung: ein blinder setzt sich durch erinnernde und tastende vorstellung die welt, die er verloren hat, wieder zusammen, er versucht, sich ein ›bild‹ zu machen. und nur ›dadurch, daß er sich etwas ausdenkt, vermag er sich zu behaupten.‹ DIE HORNISSEN sind scheinbar zeitlos, wir lesen nichts von tod und zerstörung, aber gerade durch das fast völlige aussparen des krieges wird – im motiv der insekten – ein schweigen realisiert, das dem bewußtsein als übermächtige bedrohung erscheint, für die wörter wie ›bomber‹ und ›krieg‹ nur metaphern sind. was von nicht wenigen autoren der moderne angestrebt wurde und wird: die völlig offene fabel, bei der nichts sich verfestigt, aber auch nichts sich verflüchtigt, die den leser nicht abzieht von seiner eigenen existenz, sondern ihm zum modell wird für mögliches leben – in diesem werk ist es auf bezwingende art gelungen. peter handke setzt mit seinem ersten roman DIE HORNISSEN die epische linie eines peter weiss und eines ror wolf (›Fortsetzung des Berichts‹) [Peter Weiss, *Der Schatten des Körpers des Kutschers*, erschien 1960, Ror Wolf, *Fortsetzung des Berichts*, 1964 im Hauptprogramm des Suhrkamp Verlags.] legitim und vielversprechend fort.« Laut Bezzel handelt es sich um den »entwurf zu meinem gutachten, das aber kaum länger war«. Das Manuskript wurde angenommen »aufgrund meines gutachtens (und ohne ein gespräch mit unseld darüber)« (Bezzel, Brief vom 24. Juni 2012 an Wolfgang Kaußen). Als der Brief von S. U. vom 10. August 1965 in Griffen ankam, war P. H. mit seiner Freundin und späteren Ehefrau, der Schauspielerin Libgart Schwarz, in Varna an der bulgarischen Schwarzmeerküste. Die Nachricht von der Annahme übermittelte ihm seine Mutter (siehe Adolf Haslinger, *Peter Handke*, S. 104).

[2]

[Graz]

25. August 1965¹

Sehr geehrter Herr Doktor,

Ihre Nachricht hat mich über die Maßen gefreut. Zu dem Gespräch über die Einzelheiten bin ich gern bereit, zumal mir in der Zwischenzeit selber einige kleine Stellen verdächtig erschienen sind. Ich möchte zu diesem Zweck am 13. oder 14. September nach Frankfurt kommen. (Im Oktober werde ich einer Prüfung wegen weniger »Zeit haben«.) Bitte, lassen Sie mich wissen, ob der genannte Termin Ihnen recht ist.²

Die Ehre für mein Manuskript, die ihm geschieht, indem es in Ihrem Verlag erscheint, freut mich so, daß das Ereignis mir noch jetzt nicht ganz geheuer ist.

Mit herzlichen Grüßen

Peter Handke

- 1 Der Brief trägt den handschriftlichen Vermerk von S. U.: »C. Bezel bitte benachrichtigen. U«.
- 2 Am Tag der Niederschrift der Antwort begann P. H., die Reise zu organisieren. Er bat Emil Breisach, den damaligen Präsidenten des Forums Stadtpark, in einem Brief um einen Fahrtkostenzuschuß von 700,- Schilling, den dieser am nächsten Tag bewilligt, mit der Auflage, das Geld zurückzuzahlen, falls der Verlag die Reisekosten übernehme (siehe Peter Handke – Alfred Kolleritsch, *Schönheit ist die erste Bürgerpflicht*, S. 5f.). P. H. schrieb am 27. August 1965 aus Griffen eine Postkarte an Libgart Schwarz, die ihn auf der Reise nach Frankfurt begleitete: »S. g. Fräulein Libgart Schwarz. Libgart! Das Manuskript wird im Suhrkamp Verlag erscheinen, wahrscheinlich im Frühjahr. Ich sollte nur zur Ausmerzung einiger Austriazismen und umständl. Wendungen im September zu einem ›Gespräch‹ nach Frankfurt. Vielleicht kannst Du mitfahren. [...] Jetzt kann mir wenig mehr passieren. D. P.« (ÖLA SPH/LW/Korrespondenz Schwarz, Libgart)

[3; Anschrift: Graz]

Frankfurt am Main
13. September 1965

Lieber Herr Handke,

auch im nachhinein bin ich sehr froh über unser Gespräch. Nach Ihrem Manuskript freute es mich besonders, Sie nun auch persönlich kennenzulernen. Ich bin überzeugt, daß Sie mit diesem Manuskript am Anfang einer achtbaren Laufbahn stehen, und ich hoffe, daß wir in einer langen, guten und produktiven Verbindung bleiben.¹

Ich bestätige nochmals, daß wir Ihren Roman »Die Hornissen« im Frühjahr des nächsten Jahres herausbringen werden. Sie wollten Herrn Dr. Bezzel noch einige Korrekturen zuschicken. Es wäre mir angenehm, wenn dies noch in diesem Monat oder jedenfalls in der ersten Oktoberhälfte geschehen könnte. Wir wollen dann das Manuskript in Satz geben, um in Ruhe die Herstellung betreiben zu können.²

Ich wiederhole hier noch einmal die vereinbarten Bedingungen. Sie erhalten für dieses Manuskript à conto der Honorare einen Betrag von DM 3.600,-; davon sind DM 1.200,- bei Abschluß des Vertrages, weitere DM 1.200,- am 31. 12. und die dritten DM 1.200,- bei Erscheinen des Buches fällig. Die Honorare werden vom Broschurpreis des Buches errechnet, der ungefähr bei DM 12,- liegen wird (Ladenpreis ungefähr DM 16,-). Sie erhalten vom 1. bis 3. Tausend 10 % vom Broschurpreis, vom 4. bis 10. Tausend 12 % und vom 11. Tausend an 15 %. Das sind die Bedingungen, die wir bei ersten Büchern haben, sie wurden auch bei Paul Nizon³ und Ror Wolf eingeräumt. In den nächsten Tagen erreicht Sie ein ausführlicher Vertrag. Erschrecken Sie nicht über den Umfang des Vertrages, aber es hat sich in der Erfahrung doch bewährt, daß von Anfang an alle Rechtsbeziehungen klargelegt werden.

Mit herzlichen Grüßen und allen guten Wünschen für Sie
[Siegfried Unseld]

P. S.: Wir erwarten dann auch von Ihnen noch die erbetene Vita und bitte möglichst auch ein oder zwei Fotos.

- 1 Das Gespräch fand am 9. September 1965 im Verlag statt. P. H. datierte es im Rückblick auf den August 1965 und notierte: »Nach der Annahme der *Hornissen* Fahrt zum Verlag. Vorstellung beim Verleger, in seinem Büro im Grüneburgweg in Frankfurt. Ich übernachtig, an keiner der Autobahnraststätten zwischen München und F. ein Zimmer frei. ›Verleger‹? Unwissenheit des Zweiundzwanzigjährigen. Siegfried Unseld nicht nur im Dastehen im Raum gar übermächtig. (Übernachtig/übermächtig.) Riesengesicht. Und was für dunkle Augen – ich für deren Schönheit erst mit den Jahrzehnten offen. Und was für ein riesiger blauer Pickel auf der Riesenwange: bei meiner Erwähnung dessen fast vier Jahrzehnte später ein entschiedenes Kopfschütteln. Er seinerzeit: »Sie, Schriftsteller? Keine Chance, höchstens mit Theaterstücken.« (P. H., *Zeit mit Siegfried Unseld (ohne Zeitwörter)*, in: P. H., *Meine Ortstafeln, Meine Zeittafeln*, S. 422)
- 2 Chris Bezzel lektorierte *Die Hornissen* mit dem Autor brieflich und telefonisch: Es ging dabei vor allem um die Austriazismen, die Kapitelüberschriften in der Marginalspalte oder die Erstveröffentlichung einzelner Kapitel. Weder das ursprüngliche Typoskript noch spätere Arbeitsstufen noch die Druckfahnen haben sich erhalten.
- 3 Paul Nizon, *Canto*, der Debutroman des Autors, erschien 1963 im Hauptprogramm des Suhrkamp Verlags.

[4; Anschrift: [Graz]]

Frankfurt am Main
23. September 1965

Lieber Herr Handke,
ich schicke Ihnen anliegend den angekündigten Vertrag zu. Bitte erschrecken Sie nicht über den Umfang des Vertrages, aber es scheint mir doch besser, präzise alle Rechtsbeziehungen zwischen uns zu regulieren. In zukünftigen Fällen

können wir dann jeweils auf diesen Vertrag aufbauen. Ich schicke Ihnen zwei Ausfertigungen zu und bitte Sie, mir eine mit Ihrer Unterschrift versehen wieder zurückzuschicken.

Es mag sein, daß der Suhrkamp Verlag Anfang November in Wien eine Buchpremiere für Tumlers neues Buch veranstaltet. Ich werde Ihnen noch Bescheid geben, es wäre schön, wenn wir uns dann wieder träfen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

[Siegfried Unseld]

[5]

Graz

30. September 1965

Sehr geehrter Doktor Unseld,
vielen Dank für Ihren Brief. Ich hoffe auch, daß ich vielleicht im November mit Ihnen zusammentreffen könnte. Beiliegend schicke ich Ihnen den unterschriebenen Vertrag; ich danke Ihnen nochmals. Wegen verschiedener Kleinigkeiten werde ich noch mit Dr. Bezzel in Verbindung treten. Die Vita und das Foto kann ich Ihnen erst in den nächsten Tagen schicken.¹

Sehr herzliche Grüße

Peter Handke

1 Am 22. Oktober 1965 erinnerte Chris Bezzel P.H. brieflich erneut an Foto und Vita, woraufhin dieser ihm am 26. Oktober 1965 seine »Lebensdaten« schickte, die bis auf kleine Änderungen für den Buchumschlag der Erstausgabe von *Die Hornissen* übernommen wurden: »geboren am 6. Dezember 1942 in Griffen, Kärnten. 1944-48 in Berlin. Volksschule in Griffen. 1954-59 humanistisches Gymnasium in einem Internat für Priesterzöglinge. Die letzten

zwei Jahre der Gymnasialstudien in Klagenfurt. 1961 Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Graz. Erste Veröffentlichungen in der Zeitschrift ›manuskripte‹ des forum stadtpark Graz. Außer dem Roman: Kürzere Prosa, ein Stück: ›Publikumsbeschimpfung.« Das Forum Stadtpark, Graz, wurde 1959 gegründet; siehe Brief 10, Anm. 2.

Dagegen benötigte P. H. einige Zeit, um zu publizierbaren Fotos zu gelangen. Jene Aufnahmen, die sein erstes öffentliches Erscheinungsbild prägten – also in Zeitungsrezensionen der *Hornissen* oder anlässlich der Veröffentlichung des Romankapitels *Das Kartenspiel* in *Dichten und Trachten* (Heft 27, 1966, S. 32-37) gedruckten –, entstammten einer Fotoserie von Otto Breicha. Darauf ist P. H. mit noch relativ kurzen Haaren, dicker schwarzer Brille und einer Winterjacke mit Fell zu sehen. P. H. schickte sie am 8. Februar 1966 an den Verlag.

[6; Anschrift: <Graz>]

Frankfurt am Main
8. Oktober 1965

Lieber Herr Handke,
wäre es Ihnen möglich, am 3. November nach Wien zu kommen? Um 11 Uhr vormittags wird in der Gesellschaft für Literatur von Tümler eine Lesung und ein Gespräch mit mir sein. Am Abend möchte ich Sortimenten zu einem Abendessen einladen. Ich wäre sehr froh, wenn Sie dabei sein könnten.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

[Siegfried Unseld]

[7]

Graz

21. Oktober 1965

Lieber Dr. Unseld,

vielen Dank für Ihre Einladung. Ich werde gern am 3. November nach Wien kommen und freue mich, Sie sprechen zu können.

Ich habe gerade mit Ach und Krach ein Stück geschrieben. Es heißt »Publikumsbeschimpfung« und ist mein erstes und mein letztes. Ich möchte es nun hier in Graz zur Erprobung im Forum Stadtpark aufführen lassen und auch sonst dazu sehen, daß ich es vielleicht anbringe. Wahrscheinlich muß ich mich dazu an Sie wenden. Ich frage Sie deshalb um Rat, was zu tun ist oder ob überhaupt etwas zu tun ist.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Peter Handke

[8; Anschrift: <Graz>]

Frankfurt am Main

25. Oktober 1965

Lieber Herr Handke,

schönsten Dank für Ihren Brief vom 21. Oktober. Ich freue mich sehr, daß wir uns in Wien sehen und sprechen können. Ich werde am Dienstagnachmittag nach Wien kommen. Vielleicht können wir uns gleich am Abend um 19 Uhr treffen, auch damit wir uns über Ihr Stückproblem unterhalten können; ich wohne im Royal.¹ Wenn nicht, erwarte ich Sie dann spätestens bei der Veranstaltung der Literarischen Gesellschaft am 3. November um 11 Uhr.²

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

[Siegfried Unseld]

- 1 Das Hotel Royal befindet sich in der Singerstraße 3, im 1. Bezirk in Wien.
- 2 Am 3. November 1965 referierte S. U. in der Österreichischen Gesellschaft für Literatur im Palais Wilczek über die Programmatik der Verlage Suhrkamp und Insel, danach las Franz Tümler aus *Aufschreibung aus Trient. Roman*, der gerade im Suhrkamp Verlag erschienen war. Am Abendessen mit den Inhabern der österreichischen Auslieferung von Suhrkamp und Insel sowie Wiener Buchhändlern nahmen teil: Thomas Bernhard, Peter Handke, Zbigniew Herbert, Franz Tümler und Wolfgang Kraus. Im *Reisebericht Wien 2. bis 4. November 1965* hielt S. U. fest: »Peter Handke. Mit ihm traf ich zweimal zusammen. Der Eindruck blieb gleich oder verstärkte sich. Ich glaube, wir haben da einen hochinteressanten Autor gewonnen. Ich habe ihm angekündigt, daß bis Ende November die Fahnen-Sendungen [von *Die Hornissen*] beginnen. Wir wollen von dem Buch Leseexemplare etwa in einer Anzahl von 250 herstellen, die dann mit besonderer Berücksichtigung der Wiener und Grazer Sortimenten verschickt werden sollen. Erscheinungstermin des Buches nicht später als 20. März. Peter Handke gab mir dann sein Sprechstück »Publikumsbeschimpfung«, das ist eine sehr originelle Sache, die sehr reizvoll ist. Die Aufführungschancen sind schwer zu beurteilen, doch sollte man es natürlich versuchen. Das Stück liegt jetzt beim Forum Theater in Graz, das es vielleicht im Frühjahr aufführen will; ebenfalls ist die Zeitschrift »manuskripte« an einer Veröffentlichung des Stückes interessiert. Ich möchte Herrn Braun bitten, das Stück sogleich zu lesen und mit mir dann das weitere zu besprechen.«

[9]

Graz
5. November 65

Lieber Dr. Unseld,
eine Bitte, die ich leider nicht mehr aufschieben kann: Könnten Sie Ihre Honorarabteilung anweisen, mir zumindest mitzuteilen, was mit meiner seit über 1 ½ Monaten fälligen Honorarrate geschehen ist? Ich habe am 5. 11. bei der Abtei-

lung angefragt, aber man hat mir bis jetzt nicht einmal geantwortet. Ich brauche Ihnen keine Genrebilder von meiner Lage zu geben. Es ist einfach unangenehm, von einem Tag zum andern von geliehenem Geld zu leben. Hätte ich diese lange Verzögerung im vorhinein gewußt, hätte ich mich wenigstens um eine Arbeit umsehen können. So warte ich täglich auf eine Erklärung von seiten Ihrer Abteilung.

Ich hoffe, Sie sind nicht ungehalten, daß ich mich, nachdem ich mich anscheinend erfolglos an Ihre Honorarabteilung gewendet habe, nun an Sie wende.

Vielen Dank im voraus (für Ihre Erklärung) und im nachhinein (für Ihre liebe Einladung nach Wien)

Ihr

Peter Handke

[10; Anschrift: <Graz>]

Frankfurt am Main
18. November 1965

Lieber Herr Handke,
jetzt bin ich wirklich einmal im eigenen Hause auf die Schliche des Verlagsbürokratismus gekommen. Unsere Honorarbuchhaltung hat Ihnen am 5. Oktober wegen der Steuerbefreiung geschrieben, Sie haben darauf auch brav geantwortet. Ihre Unterlagen wurden dem hiesigen Finanzamt eingereicht, das wegen der vorweihnachtlichen Steuertätigkeit überlastet ist und den Antrag noch nicht bearbeitet hat, und da in der Buchhaltung ein Schematismus besteht, Zahlungen nur dann ohne Steuerabzug zu leisten, wenn diese Bescheinigung vorliegt, ist die Zahlung bisher unterblieben. Das tut mir sehr leid, ich entschuldige mich dafür. Ich habe folgendes veranlaßt: heute ist Ihnen die erste Rate

telegraphisch zugegangen, die zweite Rate, die am 31. Dezember fällig gewesen wäre, schicken wir ebenfalls jetzt schon ab, freilich auf normalem Wege; ich nehme aber an, sie wird Sie innerhalb von acht Tagen erreichen. Im übrigen wäre es gut, Sie hätten ein Konto, damit wir zukünftig Überweisungen leichter tätigen können. Bitte entschuldigen Sie nochmals das Versehen, es wird nicht wieder vorkommen. Ich habe meiner Buchhaltung auch entsprechende Anweisung gegeben, daß sich der Fall auch nicht bei anderen Autoren wiederholt.

Ich habe »Publikumsbeschimpfung« jetzt gelesen und den Text auch meinen Mitarbeitern im Theaterverlag gegeben. Wir stimmen überein, es ist Ihnen da ein wirklich schönes Stück gelungen, das auch Aufführungschancen hat. Ich möchte für den Verlag und Theaterverlag Suhrkamp Publikations- und Aufführungsrechte für das Stück erwerben.¹ Wir könnten als Vorauszahlung auf die anfallenden Honorare einen Betrag von DM 1.200,- vereinbaren. Sind Sie damit einverstanden, wenn ich Ihnen einen solchen Vertrag zuleite? Sind Ihre Absprachen mit dem Forum Theater definitiv? Wir möchten von uns aus die Theater sehr bald auf dieses Stück aufmerksam machen. Dabei spielt es natürlich eine Rolle, ob wir die Uraufführung oder eine deutsche Erstaufführung vergeben können. Wenn Sie schon definitive Abmachungen haben, so wollen wir dann in unserem Vertrag diese Aufführung ausklammern. Ich überlege mir noch eine Form, wie man das Stück publizieren könnte. Sie deuteten an, daß die Zeitschrift »manuskripte« es bringen möchte. Das kann man machen, und doch hat es eigentlich wenig Wirkung, die Zeitschrift kommt ja doch so etwas außerhalb der Öffentlichkeit heraus. Andererseits werden andere Zeitschriften kaum etwas abdrucken, was in den »manuskripten« stand.² Für eine separate Veröffentlichung, etwa innerhalb der »edition suhrkamp«, ist der